

BLICK AUF DIE

ANFÄNGE MEINER LEIDENSCHAFT ZUM BOULDERN UND ZUM BOULDERHAUS IN HEIDELBERG UND MANNHEIM. GEMISCHT MIT EIN PAAR AKTUELLEN BILDERN.



Exemplarisch: ca. 15m hohe Kletterwand im High Moves in Bensheim 2015



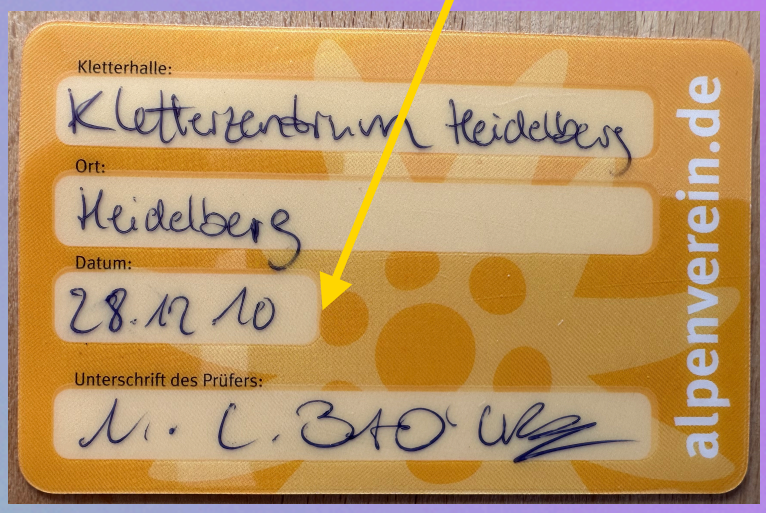


Alle anderen Bilder Boulderhaus Heidelberg

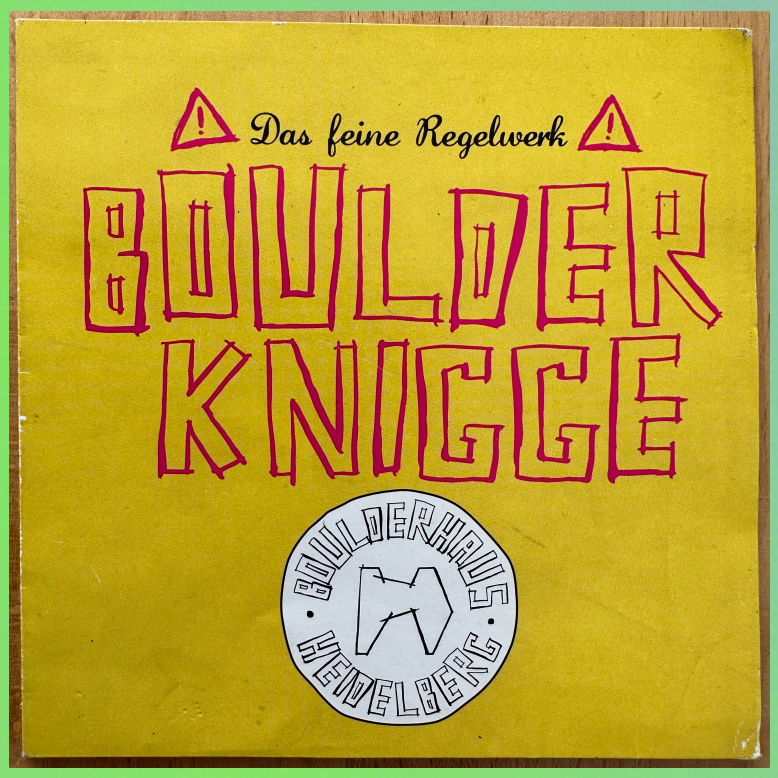
DER 28.12.2010, EIN DATUM, DAS SO IN ETWA DAS JAHR FESTLEGT, IN DEM ICH MIT DEM KLETTERN ANFING, ALSO 2010.

Um die Weihnachtszeit 2010 absolviere ich einen Toprope Kletterkurs im DAV Kletterzentrum in Heidelberg. Ab jetzt kann ich sichern. Das Klettern kommt mit der Zeit :-) Meine allererste Kletterwand - ähnlich der im High Moves Bensheim Bild - war übrigens 2010 in der DAV Kletterarena in Heilbronn. Danach war ich fast nur im VERTIGO des DAV Heidelberg an der Wand. Höchste erreichte Schwierigkeit war wohl eine 6+.





Und, Pi mal Daumen ca. 2 Jahre später geht es das erste Mal zum Bouldern ins Boulderhaus Heidelberg.





Einfach mal ABHÄNGEN

Von der Trainingsübung zum Trendsport: Überall im Land sprießen neue Boulder-Hallen aus dem Boden. Das Klettern ohne Seil wird immer beliebter – auch in der Region. Warum eigentlich? **VON KEVIN HAGEN**

Die Wand oder ich", schießt es mir durch den Kopf. Der Schweiß rinnt von der Stirn. Vorsichtig taste ich mit der linken Hand nach einem sicheren Griff, dann ziehe ich mich nach oben. Über mir erhebt sich ein gewaltiger Felsvorsprung. „Geschafft", denke ich, „gleich beim ersten Versuch." Zeit, triumphierend in die Runde zu blicken.

„Und jetzt da noch hoch", unterbricht mich Frank Schüssler (kleines Bild) und deutet grinsend auf die Schräge über mir. „Wie bitte?" Entsetzt über diesen offensichtlich schlechten Witz lasse ich mich knapp drei Meter in die Tiefe plumpsen. Die Matte, auf der ich lande, ist weich. Mein Rücken wird es mir später trotzdem danken. Schreibe doch über einen Selbstversuch, haben sie in der Redaktion gesagt. Tolle Idee! „Machen Sie das doch selber", zischt ich Schüssler beim Aufrappeln entgegen. Soll er ruhig mal zeigen, wie zum Teufel man sich verrenken muss, um noch weiter zu kommen.

Schüssler zeigt es. Geschickt sucht er sich seinen Weg auf der Holzwand, nimmt jeden Griff sicher. In wenigen Sekunden klettert er bis zum Ende – bei auszusehen wie

Mal wird es besser", sagt er wenig später gönnerhaft zu meiner Leistung – und erinnert mich an eine kleine Tafel, auf der die Schwierigkeitsgrade der Kletter-Routen abgebildet sind. Ich bin also gerade an „leicht" gescheitert. Das wird in der Peinlichkeitsrangliste nur noch von „sauleicht" übertroffen.

Alternativer Szene-Schick

„Macht nix", sagt Schüssler. Beim Bouldern, also Klettern ohne Seile und Gurte, gehe es den meisten einfach nur um den Spaß. Hier, im Heidelberger Boulderhaus, allemal. Schüssler hat die Halle vor rund vier Jahren mit seiner Frau aufgebaut. Gleich am Eingang steht eine meterlange Bar. „Das wichtigste hier", sagt Schüssler und lacht. Vor dem eigentlichen Kletterbereich gibt es jede Menge weichgesessene Sofas und alte Stühle für alle, die eine Pause wollen – und einen ausrangierten Bauwagen als Lagerraum. Alternativer Szene-Schick für eine alternative Sportart, die gerade voll im Trend liegt. Bei der Eröffnung in Heidelberg 2010 gab es nur eine Handvoll vergleichbarer Hallen in Deutschland. Mittlerweile sprießen überall neue Anlagen aus dem Boden.

Bouldern war ursprünglich eine ...ingsmethode der alpinen Klet-



Alles im Griff: Erfahrene Boulderer zeigen



terer. Der Name leitet sich vom englischen Wort „boulder" für Felsblock ab. Im Gegensatz zum klassischen Klettern kommt es aber weniger auf die Höhe an, als auf die Bewegungen, mit denen man sein Ziel erreicht. Maximal vier Meter hoch sind die Wände, die Kletterer befinden sich immer in Absprunghöhe. Dafür können sie sich mit schwierigen Strecken herumschlagen, die mitunter auch in die Horizontale führen. Boulder-Routen heißen in der Fachsprache sinnigerweise „Problem".

Bevor er mir ein paar solcher Probleme aufdrückt, macht es sich Frank Schüssler an einem urigen Holztisch bequem. Seine 44 Jahre sieht man ihm nicht an. Ein drahtiger, durchtrainierter Kerl mit eng anliegendem Sportshirt und zerfransten Jeans. Nach seinem Sportstudium fing der Mannheimer als Industriekletterer an. Bis heute turnt er auf Türmen, Dächern oder Bühnengerüsten herum. Die Boulderhalle leitet er mit seiner Frau praktisch nebenher. Schüssler verschränkt die Arme und lehnt sich nach vorne. Aus einer Anlage dröhnt Indie-Rock.

Schnell neue Kontakte

„Bouldern", sagt Schüssler, „das ist eine Mischung aus Sport und Wettkampf, etwas für das eigene Ego. Es bietet aber vor allem die Möglichkeit eine Sportart alleine zu machen, ohne alleine zu sein. Man braucht niemanden, der einen sichert, aber man knüpft hier innerhalb von wenigen Minuten neue Kontakte." Schüssler deutet in Richtung Kletterwände und kichert. Tatsächlich beschäftigen sich nur ein paar wenige mit Bouldern. Die Mehrheit steht irgendwo herum, plaudert, macht es sich lässig auf den Matten gemütlich, erfrischt sich mit Getränken.

Klar, erzählt Schüssler, es gebe auch Wettkämpfe mit Athleten, die sich jede Menge Gedanken um ihr Gewicht machen. „Aber 90 Prozent hier ist das völlig egal. Ob jemand zu

Ein paar Zeitungsschnipsel aus dem Jahr 2014 mit Boulderhaus Gründer Frank Schüssler.
Fortsetzung nächste Seite.

Toll, was man hier so alles erfährt (nur für Insider)

viel Hüftspeck hat, interessiert niemanden. Die Leute interessiert die Atmosphäre.“ Was braucht man denn überhaupt zum Bouldern? „Nix“, sagt Schüssler und schickt ein schallendes Lachen hinterher. „Außer 8,50 Euro und ein paar Schuhe.“

Das will ich genauer wissen und folge Schüssler durch die Halle. Ich sehe junge Männer und Frauen, die mit Anlauf an die Wand springen und sich mit Schwung nach oben werfen. Ich sehe durchtrainierte Athleten, die sich wie Spinnen unter Überhänge klemmen, immer auf der Suche nach der besten Route. Ganz ungefährlich sieht das nicht aus – ist es auch nicht. Bei unkontrollierten Stürzen auf die Matte drohen Verletzungen, viele Kletterer haben außerdem Probleme mit den Fingern.

„Dafür hält man den ganzen Körper fit“, sagt Frank Völcker auf dem Weg zu seinem heutigen Training an der Wand. Einmal pro Woche kommt der 49-Jährige ins Boulderhaus. Klettererfahrung hatte er vorher nicht, genau wie ich. Doch jetzt bekommt er nicht mehr genug davon, auch „weil man viele coole, junge Leute trifft.“

Wechselnde Routen

Das sieht auch Fred so, ein groß gewachsener junger Mann, der Fels und Gebirge quasi auf dem Herzen trägt. Auf seinem T-Shirt prangt das Schweizerkreuz. Fred schraubt alle zwei Wochen im Boulderhaus die bunten Griffe um – und legt somit neue Routen fest. Pardon, Probleme. Je nach Schwierigkeitsgrad darf man beim Bouldern nur eine bestimmte Farbe zum Aufstieg benutzen.

Frank Schüssler deutet auf eine Reihe von gelben Griffen. Damit geht es los für mich. Stück für Stück arbeite ich mich nach oben. Schnell wird klar: Ein bisschen Strategie gehört auch dazu. Wenn etwas klappt, versuche ich die Bewegungsabläufe abzuspeichern. Ich probiere es an verschiedenen Wänden. Irgendwann hänge ich wieder unter meiner persönlichen Schräge des Schreckens. Ein zaghafter Blick nach oben, dann reiße ich den Arm in de Luft und erwische gerade so den obersten Griff. „Ha“, denk ich, „hast du das gesehen??“ Stolz drehe ich mich um und warte auf den Applaus. Doch Frank Schüssler ist längst nicht mehr da. Stattdessen steht er ein paar Meter weiter in einer Gruppe von Studenten und plaudert. Boulderer eben.


2020


2022





Für mich sind es mit Stand Juni 2023, gute **10 Jahre Sport und mehr!** im Boulderhaus Heidelberg und Mannheim. Das ist doch mal was. Eine tolle Zeit, climb on.

Unbedingt anschauen ->
https://heidelred.de/2015/10/30/bouldern-freizeit-lebensgefuehl-herausforderung/